

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das deutsche Gaunerthum

4 Teile in 3 Bd.

3

Avé-Lallemant, Friedrich Christian Benedikt

Hildesheim, 1980

ß. Gebrauch und Geltung der quadratschriftlichen Majuskeln

[urn:nbn:de:bsz:31-420805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-420805)

Dreihundsechzigstes Kapitel.

β. Gebrauch und Geltung der quadratschriftlichen Majuskeln.

Auf Büchertiteln findet man außerdem, meistens in der untersten Zeile, große und kleine quadratschriftliche Buchstaben durcheinander. Gewöhnlich faßt diese Zeile irgendeine Bemerkung, einen Namen, Sitten- oder Bibelspruch in sich. In dieser Zeile sollen die größern Buchstaben (*literae majusculae*), welche einzeln und stark ins Auge fallend mitten in die Wörter der Zeile hineingesetzt sind, die Jahrzahl anzeigen, in welcher das Buch geschrieben oder gedruckt ist. Diese großen Buchstaben werden nach ihrem Zahlwerth zusammenaddirt. Dabei findet sich am Ende der Zeile fast immer die Abbreviatur ק"ל, d. i. לִפְרַת כּוֹתֵן, „nach der kleinen Zahl“, bei welcher die jüdische Zeitrechnung zu Grunde gelegt, die größere Zahl (die Tausende) aber weggelassen wird.¹⁾ So schließt das Titelblatt der amsterdamer Quartausgabe der תּוֹרַת לִקְחָ מוֹב mit der Zeile:

וְהִיתָה לָּהּ הַמְלִיכָה²⁾

Die großgedruckten Buchstaben ה, 400, ל, 30, und ה, 5, geben zusammen die kleine Zahl 435, welche dem christlichen Rechnungsjahr 1675 entspricht.

Ferner enthält die letzte Zeile der amsterdamer Octavausgabe des תּלְמִיד צַחֲקֵן מוֹסֵר die Worte:

בְּשָׁנָה חֲמִישִׁית בֶּן דָּוִיד יְבוֹא לָפָּא³⁾

Hier konnten die ganzen vier mittlern Wörter zur Erreichung der Druckjahrzahl benutzt werden, nämlich ה – 5, ח – 40, ש – 300, י – 10, ה – 8, ב – 2, י – 50, ד – 4, ו – 6, י – 10, ד – 4.

1) So ist z. B. das Jahr 1860 nach jüdischer Zeitrechnung das Jahr 5620, nach der kleinen Zahl das Jahr 620. Diese kleine Zahl wird durchgehends bei den Juden gebraucht. Von dieser Zeitrechnung wird noch weiter unten gesprochen werden.

2) „Und es geschah diese Arbeit hier selbst“ (Amsterdam). Die Abbreviatur ק"ל, lifrat koton, ist hier ausgelassen.

3) „Im Jahre des Messias, Sohn David's, der kommen wird.“

י — 10, ב — 2, ו — 6, א — 1, zusammen die kleine Zahl 458, welche der christlichen Jahrzahl 1698 entspricht.

Oft werden die Zahlbuchstaben unmittelbar nebeneinander gesetzt, wie z. B. unter dem Titel der amsterdamer Quartausgabe des כתר מלכות, woselbst steht:

בשנת תנאל לפ"ק

ה — 400, ג — 3, א — 1, ל — 30, zusammen 434, gleich 1674.

Dagegen findet sich in der zu Homburg vor der Höhe erschienenen Folioausgabe ¹⁾ des ספר לב טוב sogar das בשנת (im Jahre) theilweise in die Jahrzahl 494 (1734) hineingezogen:

בשנת לב מהור ברא לי לפ"ק

Neuerlich werden jedoch auch die einzelnen Zahlbuchstaben nach der Folge ihrer Geltung aufgeführt, z. B. in den beiden Erzählungen „Kedor, der chinesische Kaiser“, und „Ritter Rizat“, beide 1814 zu Frankfurt a. d. D. gedruckt. Die vorletzte Zeile ist so gedruckt:

בשנת תק"עד לפ"ק

also nach der kleinen Zahl 574 = 1814. Man findet aber auch oft die große Zahl vollständig aufgestellt, wie z. B. in ונה des Joel Rabbi Juda Levi: Berlin, 2) ד' תקמ"ה = 5548 = 1788. Ebenso oft druckt man jetzt vielfach die ganze Zahl mit arabischen Ziffern aus und die londoner Missionsdrucke bei Macintosh und andern setzen sogar die christliche Jahrzahl mit

1) Diese in meinem Besitz befindliche, mit guten scharfen Lettern auf schlechtem Papier (56 Folioblätter) gedruckte Ausgabe ist von Steinschneider im „Serapeum“, Jahrg. 1848, S. 350, Nr. 99, nicht angeführt und scheint nicht einmal in der Oppenheimer'schen Bibliothek zu Oxford sich zu befinden. Auf dem Titel steht:

גרפס פה ק"ק הומבורג

אן דער הא

באוריות אמשורם

2) So steht die Zahl auf dem Titel gedruckt. Doch scheint dabei mit den Zahlzeichen ein Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen zu sein. Die grammatisch richtige Schreibung für 5548 ist ד'תקמ"ה oder vollständig richtig ד'תקמ"ה (s. unten das Antwortwort).

arabischen Zahlen. Mit deutsch-rabbinischen Lettern, mit welchen sich Zahlen ebenso behend wie mit Quadratschrift ausdrücken lassen, findet man in dargestellter Weise keine Jahrzahlen auf Büchertiteln ausgedrückt, da dem Deutsch-rabbinischen die dazu erforderlichen größeren Lettern fehlen.

Die schon im Talmud (Bava bathra, fol. 109^b) erwähnte Anwendung der literae majusculae ist sehr alt und unzweifelhaft kabbalistischen Ursprungs, wie sie ja auch in der christlichen Zaubermythik auf abgeschmackte und sinnlose Weise ausgebeutet worden ist. Aus den masorethischen Handschriften sind gleichfalls noch andere ähnliche kabbalistische Spielereien in unsere hebräischen Bibeltexte übergegangen. So gibt es literae suspensae, welche, um den Gegenstand der Rede scharf hervorzuheben, über der Drucklinie stehen, z. B. Psalm 80, V. 14, wo sich das Y mitten im Worte oberhalb der Zeilenlinie befindet:

$\text{וְיִיזְרְאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ}$
 $\text{וְיִזְרְאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ}$

„Der Eber des Waldes und die Thiere des Feltes“, was abgeschmackterweise auf den „Christus suspensus“ Bezug haben soll, jedoch zur figurativen Gematria gehört, wovon weiter unten bei der Kabbala geredet werden soll. Auch die Mitte eines Buchs wird häufig mit einer litera majuscula bezeichnet. So ist z. B. von der gesammten Buchstabenmasse der Thora das L in dem Worte לֵךְ (3. Mos., Kap. 3, V. 42) als mittelfter Buchstabe größer gedruckt. Ein kleinerer Buchstabe (litera minuscula) mitten im Worte hat ebenfalls eine kabbalistische Beziehung, deutet aber auch noch ganz besonders die Transpositionsfähigkeit des Wortes an. So kann z. B. 1. Mos., Kap. 2, V. 4, $\text{וְהָאָדָם וְהַחַיָּה וְהַבְּהֵמָה וְכָל הָרֶמֶשׂ וְכָל הָעוֹף בְּרֵאשִׁית יוֹמֵהָ}$ in den Namen $\text{וְהָאָדָם וְהַחַיָּה וְהַבְּהֵמָה}$ umgesetzt werden. Andere Buchstaben werden mit außergewöhnlichen Punkten oberhalb versehen und noch andere umgekehrt gedruckt ¹⁾, wie z. B. 4. Mos., Kap. 10, V. 34 u. 36,

1) H. Pfeiffer, „Crit. sacr.“, c. VI, De masora, quaest. IV, S. 196, hat sich die saure Mühe gemacht, alle diese Stellen aufzusuchen und aufzuführen. So hat er denn 30 Stellen mit Majuskeln, 30 mit Minuskeln und 15 Stellen mit außergewöhnlichen Punkten gefunden, welche er sämmtlich aufführt.

das J zu I umgestellt ist. Auch kommen Finalbuchstaben in der Mitte und Mittelbuchstaben am Ende vor.

Diese keineswegs müßig aufgeführten Eigenthümlichkeiten sind wohl zu bemerken, da sie mehr oder minder, näher oder entfernter sowol im Jüdischdeutschen als auch in der Gaunersprache Anwendung finden. Ueber die krumm geschriebenen Zeilen wird weiter unten (Kap. 71) gesprochen werden. Man vgl. auch das in Kap. 84 über die kabbalistischen Formen Gesagte.

Vierundsechzigstes Kapitel.

d) Die Ligaturen.

a. Quadratschrift.

In alten hebräischen Handschriften, besonders in den erfurter Manuscripten und in ältern Drucken, findet man nicht selten zwei Buchstaben in einen einzigen Charakter zusammengezogen, für welche jetzt überhaupt nicht mehr gebräuchliche Ligaturen kaum selbst die besten Druckereien noch Charaktere besitzen. Diese Ligaturen scheinen der alten Quadratschrift ganz fremd und erst von spätern Abschreibern eingeführt, auch immer nur auf einige Buchstaben, namentlich **א**, **ב**, **ג** und **ד**, beschränkt gewesen zu sein. Sie sind auch wahrscheinlich erst den griechischen Manuscriptligaturen nachgeahmt worden, welche bei der Behendigkeit der griechischen kleinen Buchstabenschrift die Verbindung mehrerer Buchstaben, ja ganzer Wörter, z. B. εἶναι, ἔστι, τῶν, ὑπέρ, παρὰ, ταῦτα, μένος, μετά, ἐπειδή u. s. w., gern und leicht in einen einzigen Zug faßten und so allgemein wurden, daß sie auch in die alten Drucke übergingen und zu ihrem Verständniß eine besondere Commentirung nöthig machten, wie denn auch der bereits angeführte Vitray (1636) auf S. 21 und 22 seiner „Orientalischen Alphabete“ nicht weniger als 140 griechische Ligaturen erläutert. In hebräischen Quadratschriftdrucken neuerer Zeit sind die Ligaturen ganz verschwunden bis auf eine, welche man auch jetzt